

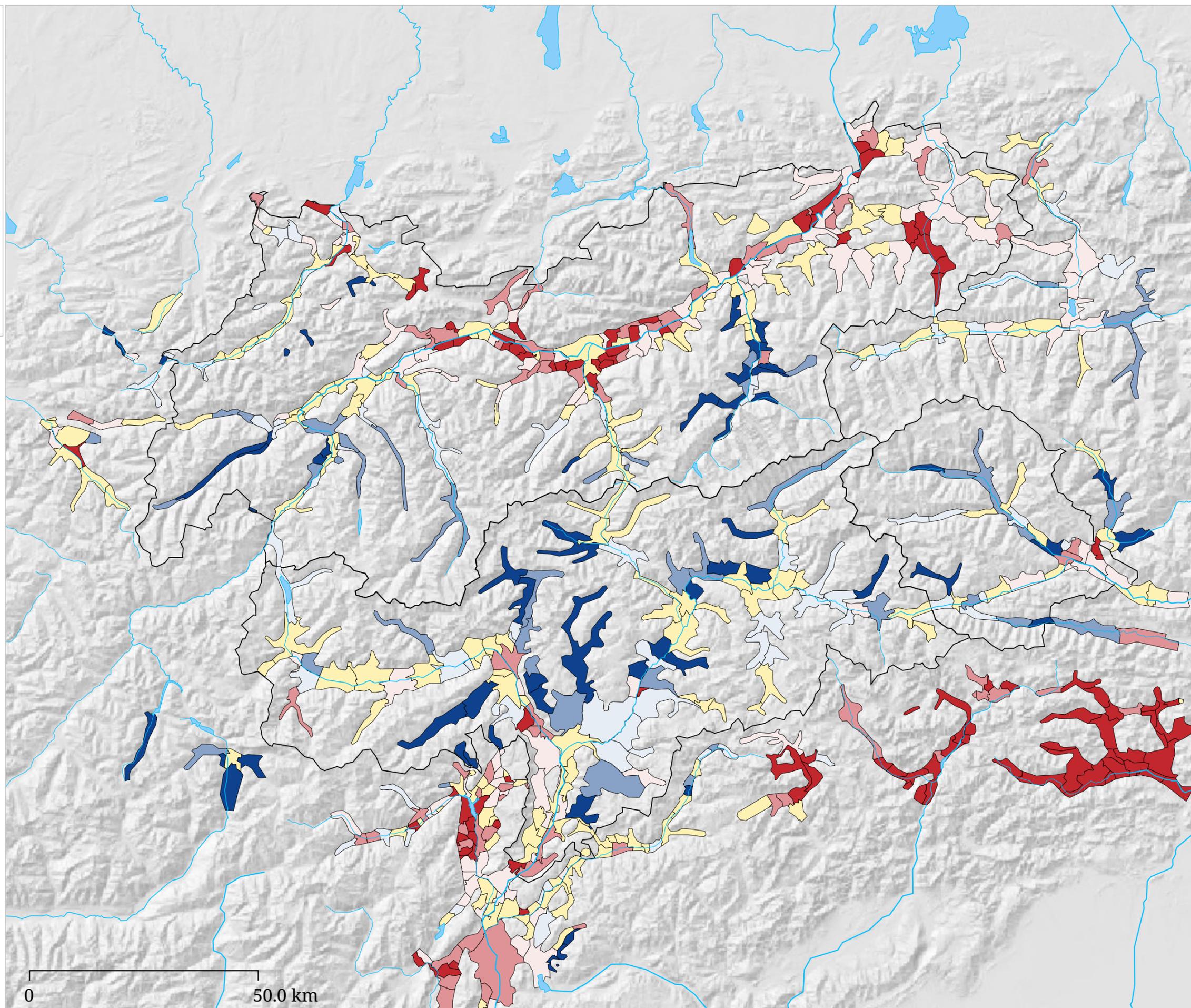
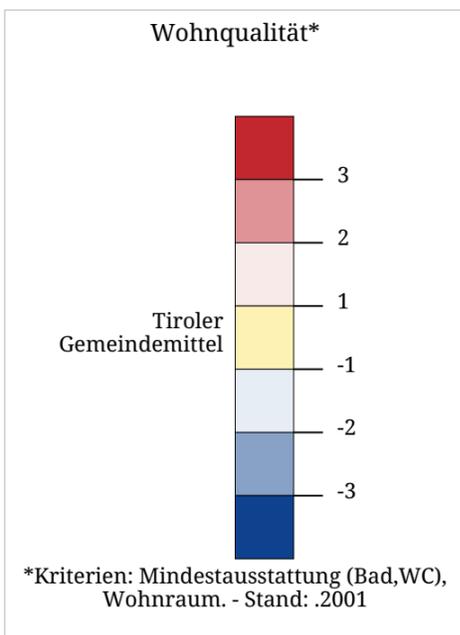
Die Wohnsituation

Wohnen als zentrales Erfordernis des Menschen verursacht zum einen nicht unbeträchtliche Kosten und hängt zum anderen eng mit dem sozialen Umfeld zusammen. Sieht man eine Wohnung oder ein Haus, fällt der Schluss auf die finanzielle Situation des Haushaltes meist nicht schwer. Bisweilen lässt uns sogar die Wohngegend darauf schließen. Damit stellen die Wohnumstände einen guten Gradmesser für Wohlstand dar.

Sehr grundlegende Dimensionen des Wohnens sind der zur Verfügung stehende Wohnraum und die Ausstattung. Dabei ist zu beachten, dass der Versorgungsgrad mit einem Merkmal nicht mit Wohlstand oder Armut einer Person bzw. eines Haushaltes gleichzusetzen sind. Vielmehr stellen sie eine Komponente dar, die erst im Zusammenspiel mit anderen ein aussagekräftiges Bild ergeben. So bringen z.B. gerade in Tirol Kinder in Familien einen erhöhten Platzmangel mit sich, ohne dass dabei gleich von Armutsgefährdung zu sprechen ist. Umgekehrt verfügen Seniorenhaushalte über sehr viel Platz, was nicht sofort mit überbordenden Wohlstand zu verwechseln ist.

Kartentexte

- [Wohnqualität in den Gemeinden 2001](#) Nord-Süd-Gegensatz
- [Wohnungsausstattung 2001](#) Hauptwohnsitz mit Bad und WC?
- [Wohnungsbelegung 2001](#) Wieviel Zimmer stehen zur Verfügung?
- [Belegungsdichte 2001](#) Zentren als Ausgangspunkt einer Entwicklung
- [Wohndichte 2001](#) Hoher Wert - geringe Dichte



Die Karte zeigt eine Abschätzung der Wohnqualität in den Gemeinden 2001 auf Basis von Ausstattung und zur Verfügung stehendem Wohnraum.

Wohnqualität in den Gemeinden 2001

Nord-Süd-Gegensatz

Die Messung der Wohnqualität erfolgt hier anhand der Kriterien Nutzfläche pro Kopf, Anzahl der Zimmer pro Bewohner und Anteil der Wohnungen mit Bad/Dusche und WC, die zu einer Gesamtgröße zusammengefasst sind (Details). Diese werden auch von der Armutsforschung zur Messung von Unterversorgungs-Zuständen verwendet und können demnach auch als Grund-/Mindestqualitätsmaß betrachtet werden, bei der weiterreichende Wohlstandsgüter außer acht gelassen sind.

Eine so geartete Messgröße zeichnet für Tirol in puncto Wohnqualität einen deutlichen Nord-Süd-Gegensatz. Die Gemeinden im mittleren und unteren Inntal sowie im Leukental stellen sich fast durchwegs überdurchschnittlich dar.

Das Wipptal präsentiert sich durchschnittlich, während die anderen nördlichen Täler des Alpenhauptkammes (Oberes Gericht, Kauner-, Pitz-, Ötz- und Zillertal) schon unter dem Tiroler Gemeindemittel liegen. Dies setzt sich flächenhaft über den Alpenhauptkamm nach Süd- und Osttirol fort.

Dort ist die Situation in und um die Bezirkszentren in der Regel meist besser und die Werte liegen im Durchschnitt. Das größte zusammenhängende Gebiet höherer Wohnqualität bilden die Gemeinden entlang der Etsch vom Vinschgau bis nach Salurn und darüber hinaus.

Die 10 höchsten Gemeindewerte

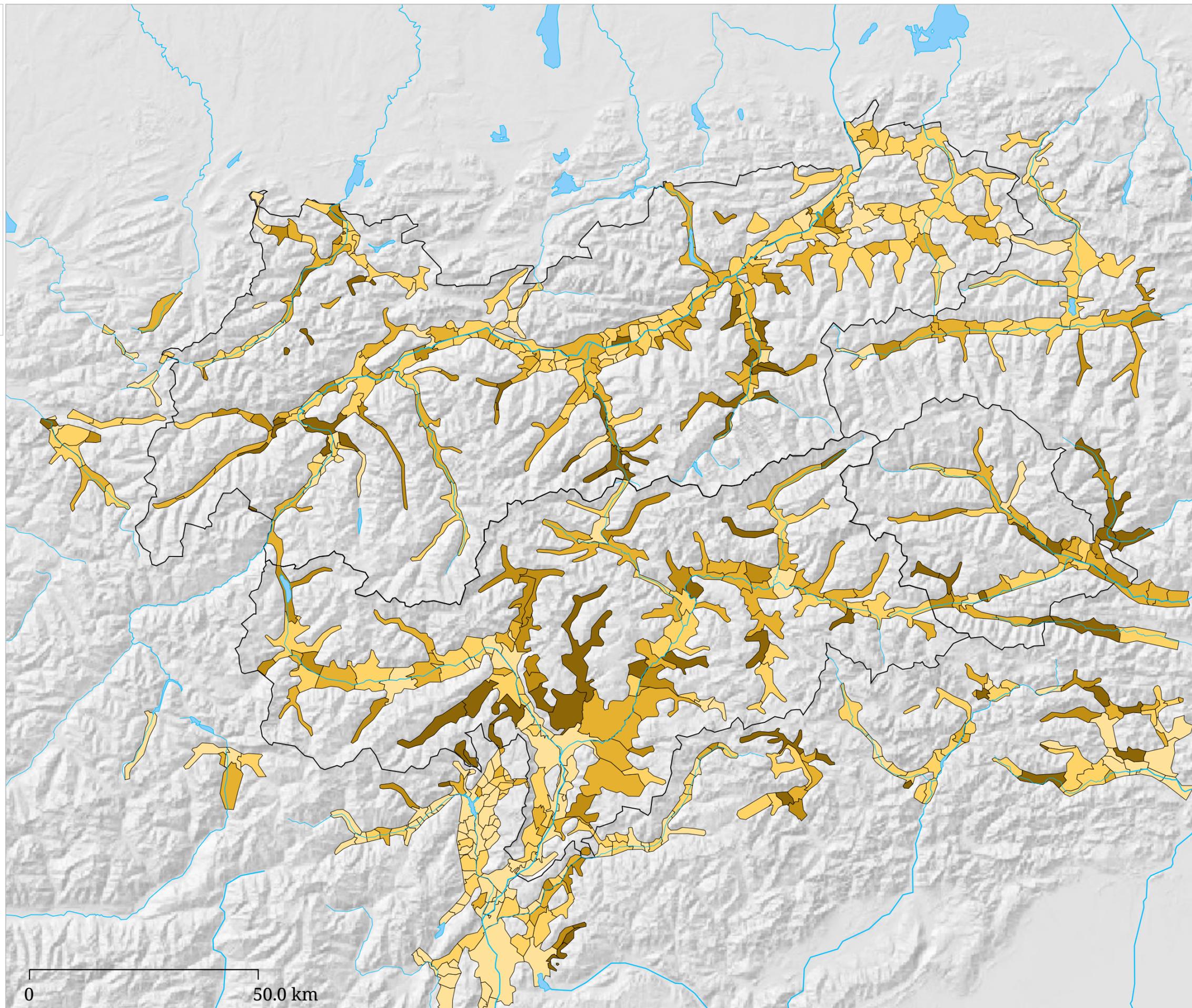
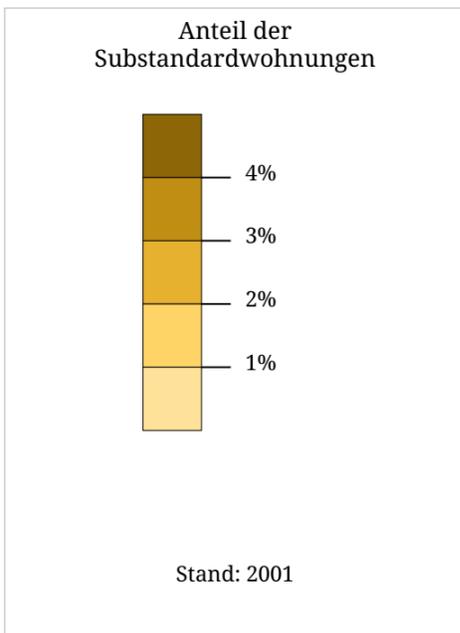
[Tirol - Atlas-Gebiet*](#)

Die 10 niedrigsten Gemeindewerte

[Tirol - Atlas-Gebiet*](#)

*ohne Bayern und Graubünden

Kartenset »Wohnsituation« Wohnungsausstattung (2001)



Die Karte zeigt die Wohnsituation in den Gemeinden 2001 anhand von Anzahl und Anteil von Substandardwohnungen (= Wohnungen ohne Bad/Dusche und WC) mit Hauptwohnsitz.

Wohnungsausstattung 2001

Hauptwohnsitz mit Bad und WC?

Ein Maß für angemessenes Wohnen ist die Ausstattung. Als Mindestausstattung für eine Behausung wird das Vorhandensein eines WC und einer Bade- bzw. Duschgelegenheit in der Wohnung angesehen. Ist dies nicht der Fall, kann von einer Unterversorgung in diesem Lebensbereich gesprochen werden.

Gebiete mit relativ hohen Anteilen solcher Substandardwohnungen sind in Südtirol die Hochflächen und Seitentäler beiderseits der Etsch zwischen Meran und Bozen (Tschöggberg-Sarntal, Ulten, Deutsch-Nonsberg, Passeier). Im Land Tirol häufen sie sich im Wipp- und Zillertal, sowie rund um Landeck. Dabei gilt es das Problem nicht überzubewerten, da es sich oft um eine geringe Anzahl von Wohnungen handelt.

Die deutlich meisten Substandard-Wohnungen, die als Hauptwohnsitz dienen müssen, finden sich in den großen Städten, allen voran in Innsbruck (1542). Das geringfügig kleinere Bozen weist nur ein schwaches Sechstel (243) davon auf, liegt damit tirolweit aber noch immer an zweiter Stelle, dicht gefolgt von Hall in Tirol (217, bei nur einem Zehntel der Wohnungen von Bozen!).

Überhaupt zeichnen sich die bevölkerungsreichen Städte in Südtirol gegenüber ihren Pendants im Bundesland Tirol durch vergleichsweise niedrige Anteile aus. In den Gemeinden unter 5000 Einwohnern verhält es sich umgekehrt.

Die 10 höchsten Werte in Tirol

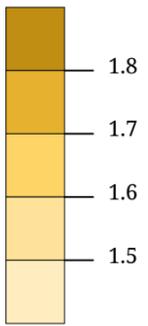
[absolut](#) - [relativ](#)

Die 10 niedrigsten Werte in Tirol

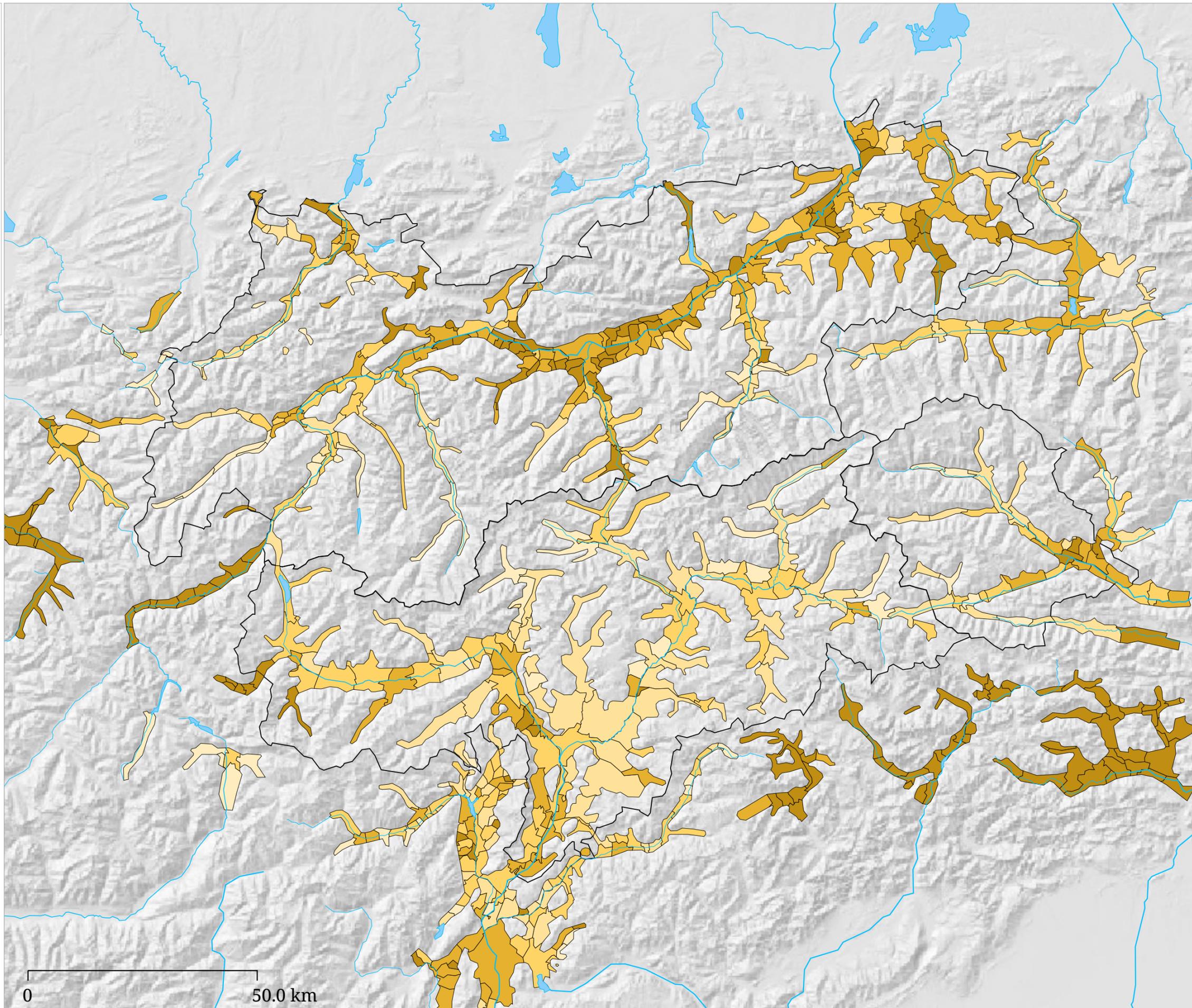
[absolut](#) - [relativ](#)

Kartenset »Wohnsituation« Belegung der Wohnungen (2001)

Zimmer pro Bewohner in
Wohnungen mit Hauptwohnsitz



Stand: 2001



Die Karte zeigt die Wohnsituation in den Gemeinden 2001 anhand der einem Bewohner in Wohnungen mit Hauptwohnsitz durchschnittlich zur Verfügung stehenden Zimmerzahl.

Wohnungsbelegung 2001

Wieviel Zimmer stehen zur Verfügung?

Die Wohnsituation kann durch die einer Person zur Verfügung stehenden Zimmeranzahl dargestellt werden. Aus dem sozialen Blickwinkel ist dies im Vergleich zur Wohndichte (m^2 Nutzfläche/Bewohner) die bessere Kennzahl, da durch Platzmangel verursachter sozialer Stress und dadurch begünstigte Konflikte weniger von der zur Verfügung stehenden Wohnfläche abhängen, als vielmehr vom Vorhandensein eines "Platzes für sich", der ein "Sich Zurückziehen und "Aus dem Weg Gehen", ermöglicht.

Die höchsten mittleren Zimmerzahlen pro Bewohner stehen in den Gemeinden der Stadtregionen zur Verfügung. Entgegen der landläufigen Meinung scheint es in den Wohnungen der Städte "mehr Platz" zu geben als auf dem Land.

Die Maxima treten dabei entweder wie in den meisten Fällen in den Bezirkszentren selbst auf, oder aber sie sind in die Umlandgemeinden hinaus verlagert. Letzteres ist vor allem in Innsbruck augenscheinlich, kann aber auch für Bozen, Kufstein und Reutte festgestellt werden. Zieht man die sonstigen demographischen Eigenschaften dieser Städte ins Kalkül, liegt der Schluss nahe, dass es sich um verschiedene Stadien einer Entwicklung handelt, in der sich das Phänomen hoher Zimmerzahlen pro Kopf von den Zentren ausgehend, einer Welle gleich, nach außen hin ausbreitet.

Die 10 höchsten Tiroler Gemeindewerte

[Tirol - Atlas-Gebiet*](#)

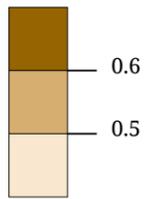
Die 10 niedrigsten Tiroler Gemeindewerte

[Tirol - Atlas-Gebiet*](#)

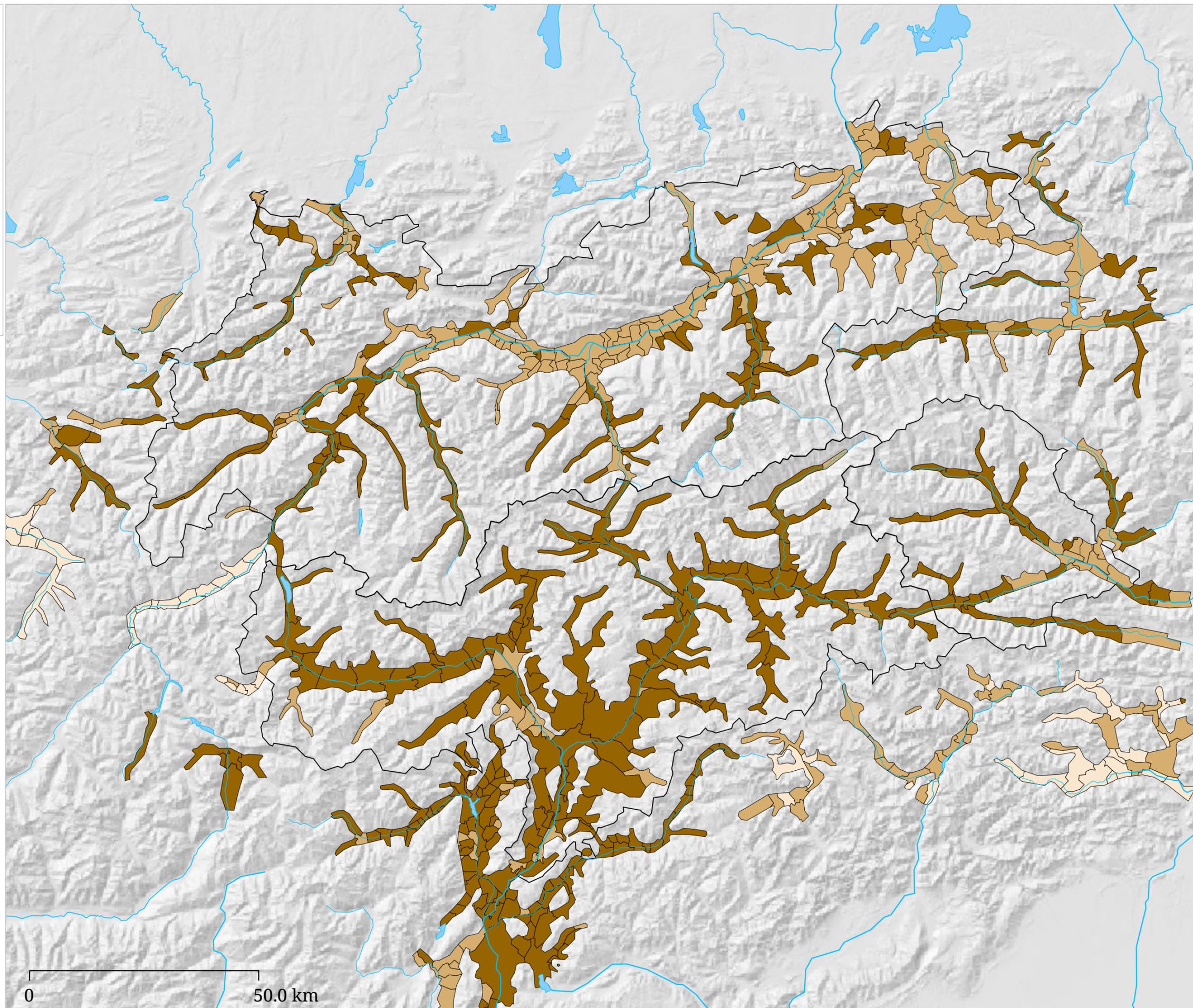
*ohne Bayern und Graubünden

Kartenset »Wohnsituation« Belegungsdichte der Wohnungen (2001)

Bewohner pro Zimmer



Stand: 2001



0 50.0 km

Die Karte zeigt die Wohnsituation in den Gemeinden 2001 anhand der durchschnittlichen Belegungszahl eines Zimmers in Wohnungen mit Hauptwohnsitz.

Belegungsdichte 2001

Zentren als Ausgangspunkt einer Entwicklung

Eine plakative Möglichkeit der Beschreibung der Wohnsituation bietet die Darstellung der Anzahl der Personen pro Wohnraum. Aus dem sozialen Blickwinkel ist dies im Vergleich zur Wohndichte (m^2 Nutzfläche/Bewohner) die bessere Kennzahl, da durch Platzmangel verursachter sozialer Stress und dadurch begünstigte Konflikte weniger von der zur Verfügung stehenden Wohnfläche abhängen, als vielmehr vom Vorhandensein eines "Platzes für sich", der ein "Sich Zurückziehen und "Aus dem Weg Gehen", ermöglicht.

Die geringe Belegungsdichte scheint ein von Zentren ausgehendes Phänomen zu sein, das weite Teile des Bundeslandes Tirol erfasst hat. Noch nicht betroffen sind die großen Seitentäler des Oberlandes und das Obere Gericht, das Außerfern abseits des Reuttener Beckens, das Zillertal und das Sölllandl.

Anders die Situation in Südtirol. Wiewohl auch hier in den Zentren geringere Werte zu beobachten sind, treten mit dem nördlichen Nachbarn vergleichbare niedrige Belegungsdichten bis auf eine kleine Häufung im mittleren Etschtal nur sehr vereinzelt auf.

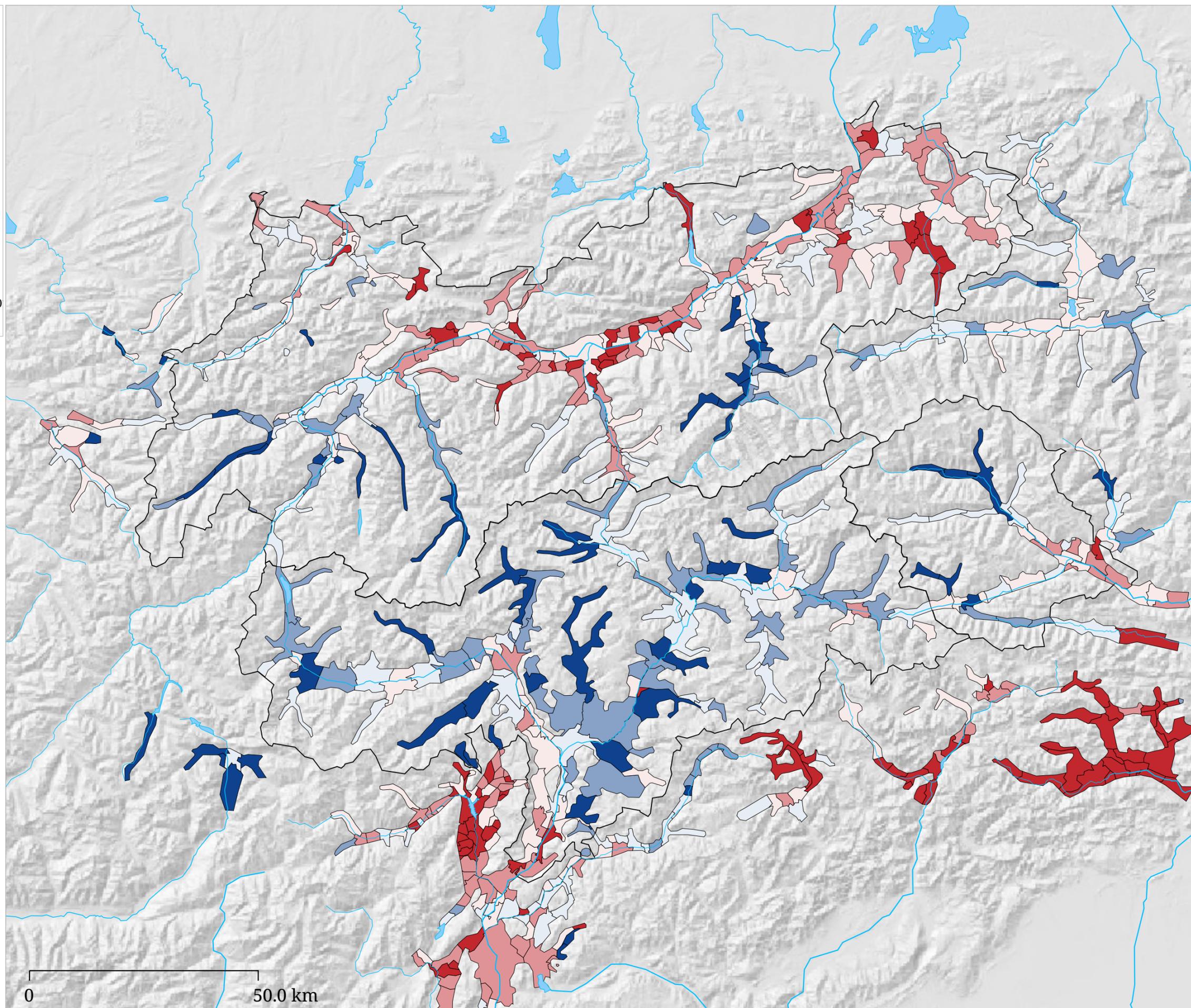
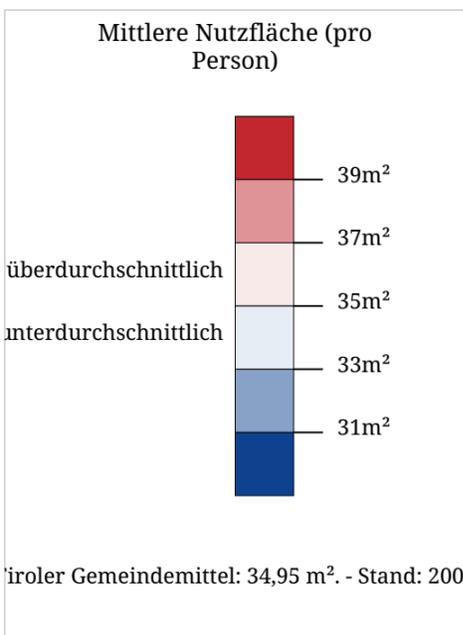
Die 10 höchsten Gemeindewerte

[Tirol - Atlas-Gebiet*](#)

Die 10 niedrigsten Gemeindewerte

[Tirol - Atlas-Gebiet*](#)

*ohne Bayern und Graubünden



Die Karte zeigt die Wohnsituation in den Gemeinden 2001 anhand der einem Bewohner in Wohnungen mit Hauptwohnsitz durchschnittlich zur Verfügung stehenden Nutzfläche.

Wohndichte 2001

Hoher Wert - geringe Dichte

Die Wohndichte drückt aus, wieviel Wohnfläche einer Person zur Verfügung steht. Mit einem Landesmittelwert von 33,9 m² Nutzfläche/Bewohner liegt Südtirol deutlich hinter dem Bundesland Tirol (36,1 m²/Bewohner) zurück und nimmt den letzten Platz unter den Tirol Atlas-Gebieten* ein. (Siehe [Tabelle](#).)

Der Mittelwert der Tiroler Gemeinden liegt bei 35 m²/Bewohner. Dieser Wert ist gleichzeitig auch der Median, d.h. er teilt sie in zwei gleich große Gruppen. Dabei fallen 61% der Gemeinden des Bundeslandes Tirol in die Hälfte mit einer geringeren Wohndichte (d.h. größere durchschnittliche Pro-Kopf-Flächen), aber nur 24% der Südtiroler Gemeinden.

Im Land Tirol sind unterdurchschnittlich niedrige Gemeinde-Wohndichten die Regel, während sie in Südtirol gehäuft nur im Zentralraum zwischen Meran und Salurn anzutreffen sind. Gebiete mit geschlossen hohen Wohndichten im Land Tirol sind das Zillertal, die Osttiroler Seitentäler und das Nordtiroler Oberland vom Ötztal westwärts.

Im Land Tirol besteht ein deutlicher Zusammenhang mit der mittleren Haushaltsgröße (je größer der Haushalt, desto höher die Wohndichte), in Südtirol weniger. Dort ist eine stärkere Verbindung zum Anteil der Familien mit Kindern festzustellen.

Die 10 höchsten Gemeindewerte

[Tirol - Atlas-Gebiet*](#)

Die 10 niedrigsten Gemeindewerte

[Tirol - Atlas-Gebiet*](#)

*ohne Bayern und Graubünden